Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Szene V

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Thomas. O, wo is der g'leg'n!

Hermine. Wenn er direkt zu Ihnen kam —

Thomas. Ein' klein' Umweg hab'n wir wohl g'macht.

Hermine. Um bei seinen Verwandten uns das Gnadenbrot zu erbetteln —

Thomas. Aber, Frau Schwägerin — wir sind grad' Leut' danach.

Hermine. Dann war es gewissenlos, uns diese lange Nacht durchwachen zu lassen —

Thomas. Wir sein auch erst in der Fruh z' Haus kommen.

Hermine. Und jede weitere Stunde angstvoller Erwartung eine uns mutwillig zugefügte Qual!

Thomas. Ich hab' mich eh' g'tummelt, aber früher konnt' ich nit.

Hermine. Alwine, unsere Hüte und Mäntel! Wir gehen!

Thomas. Bravo! Das is a Red'! Na, da schau'n S', wie Ihnen der Bruder verkennt, der hat geglaubt, Sie würden ihn verlassen, weil er a Bödla is.

Hermine. Er täuscht sich nur in dem, was mich bestimmt, im andern soll er recht behalten! Ich will ihm mit meinem Kinde aus den Augen. Er soll, wenn er Herz für uns hat, dieselbe Angst um uns erleiden, die wir um ihn ausg'standen haben!

Thomas. Na, sein S' so gut, Frau Schwägerin! Das werden S' mir doch nit antun?!

Hermine. Nehmen Sie Platz, Schwager. Ich will nur meine Absage zu Papier bringen.

Thomas. Aber, Frau Schwägerin, machen S' keine Dummheiten!

Hermine (sehr bestimmt und scharf). Wollen Sie Platz nehmen! (Ab mit Alwine.)

Fünfte Szene

Thomas und **Schrauber.**

Thomas (vorkommend, für sich). „Wollen Sie Platz nehmen!" Is gar nit notwendig, ich sitz' eh' fest — und alles selbst gemacht. Warum ich mich da auch dummerweis' aufs Vertuschen verlegt hab'? Ich will mein' Brudern ein' dunklen

Fleck aus seiner Häuslichkeit h'rausputzen und brenn' a Loch drein. Hätt' ich gleich die volle Wahrheit g'sagt, wie ich beim Schinackl bald d'Überfuhr versäumt hätt', oder hätt' ich orndlich g'log'n und g'sagt, er liegt toter bei uns draußt, so hätt' ich sie schon in' Wagen unten. Aber bei Kompromissen zwischen Wahrheit und Lug' kommt nie was G'scheit's h'raus. Übrigens muß ich offen g'stehn, bei der Frau Schwägerin kenn' ich mich auch nit aus, mir kommt vor, es ärgert s' mehr, daß er nit tot is, als wie sie's g'freut, daß er noch lebt. Doch, da bin ich außer Obligo. (Wendet sich, erblickt Schrauber.) Da könnt' nur der dran schuld sein. (Er schreit ihn an.) Da sein nur Sö dran schuld!

Schrauber. Sind Sie verrückt?

Thomas. Schau'n S', was kann Sie meine Antwort auf diese Ihre Frage interessieren? Da wär' mir Ihre Antwort auf eine meinige Frage viel interessanter. — Vermutlich werden Sie die Frau Schwägerin begleiten?

Schrauber. Wenn sie es wünscht.

Thomas. O, freilich, warum sollte sie es denn nicht wünschen? Natürlich wird sie es wünschen!

Schrauber. Was wollen Sie damit sagen? Ich verstehe Sie nicht.

Thomas. O, man kennt Sie schon.

Schrauber. Das scheint mir just nicht der Fall zu sein.

Thomas (auf ihn zutretend). Sind Sie nicht derjenige, welchen mein Bruder in Verdacht hat, der Schwägerin nachzustellen?!

Schrauber. Herr! Ich diene schon eine geraume Zeit hier im Hause und achte dessen Familie. Sehe ich aus wie ein ehrvergessener Lump? Derlei Anwürfe will ich mir doch verbeten haben! Und wenn Sie noch ein einziges Wort laut werden lassen, das die Ehre der Frau dieses Hauses beleidigt, so sollen Sie mich kennen lernen!

Thomas. Oi, danken Sie Gott, daß Sie nicht der Chapeau sind, denn ich würde Sie als Claque behandelt haben!